***Die Entstehung der Bürgerschützen in Sinsen***

Es wäre manches über Heidenreich von Oer und seinen Sohn Heinrich von Oer zu berichten, der bis 1431 sein Unwesen treibt. Von seinem Sitz, der Horneburg aus, unternimmt er Raub und Plünderung, auch von Mord ist die Rede.

Die zweimalige Belagerung , 1418 und 1431 durch den Erzbischof von Köln, Dietrich von Moers, zwingt Heinrich von Oer zur Kapitulation. Dies beraubt ihn seiner Burg und streicht ihm die Hälfte der Renten aus seinen vestischen Gütern. Nach solchem vernichtenden Verlust verlassen die Herren von Oer für immer das Vest.

Ehe nun erneut einigermaßen Recht und Ordnung herrscht, hätte man als Sinsener schon das Weite suchen wollen. Und so passt es wohl auch in das Zeitbild der Wüstungen zu Beginn des 15. Jahrhunderts, die Heinrich Schäpers in "Bilder aus der Geschichte Marls" beschreibt. Ausdrücklich auf Sinsen gemünzt: es habe völlig wüst gelegen und alles sei mit Holz und Heide bewachsen gewesen. Neuaufbau und Neuordnung hätten bis zu 150 Jahre gedauert. Wenn das zutrifft, dann wäre der Wiederaufbau der Bauerschaft Sinsen eben abgeschlossen, als die nächsten acht Kriege schon vor der Tür stehen und neue Drangsal anhebt.

Sinsen, das 1150 schon "Sinsene" heißt, an den Ausläufern der Haard weitab von der Welt gelegen, soll früher ein "erschröcklich arm landts" gewesen sein.

Im 30-jährigen Krieg - 1618 bis 1648 - müssen die Truppen der verschiedensten Feldherren von den Dörfern und Bauerschaften hierzulande unterhalten werden. 1623 wenden sich die Untertanen von Oer und Sinsen an ihren Landesherrn zu Köln mit der Klage, Pferde und Kühe seien jetzt zum dritten Male geraubt worden, die beschwerlichen Lasten könnten nun nicht mehr ertragen werden.

Dem "Dreißigjährigen" folgen, das Vest überziehend, die Kriege Ludwig XIV. gegen Holland (1672-1678) und Deutschland (1688-1697), der spanische (1701-1714), der polnische (1733-1735) und der österreichische (1740-1748).

1756 -1763 > der 7-jährige Krieg überzieht das Land und läßt auch Sinsen nicht verschont.

Somit ist unser Vest dauernd vom Kriegsgeschehen in Mitleidenschaft gezogen worden als Operationsgebiet wie in der Hauptsache durch die endlosen Durchzüge, Requisitionen und Winterquartiere. Dabei macht es wenig Unterschied, ob Freund oder Feind im Land erschien. Mit Beendigung der Streitigkeiten war die Not noch nicht gebannt. Söldner, deren Dienstzeit abgelaufen oder von der Truppe versprengt waren, vagabundierten im Lande herum, plünderten oder begingen sonstige Straftaten.

Hier rücken (lt. Heinrich Schäpers - in "Bilder aus der Geschichte Marls") die Schützen in den Blickpunkt. Als Bürgerwehr ihrer Bauerschaft schützen Schützen vor unentwegt drohenden Übergriffen. Somit sei einigen Moralaposteln von heute ins Stammbuch geschrieben:

Das Schützenwesen ist im "Schützen" begründet und nicht im "Schießen"!

Unter dem Jahresdatum 1491 wird bereits ein Heinrich Schröder aus Sinsen als Amtsfrone im Kirchspiel Oer genannt, dem mit einem "Amtsführer" die Sicherheit des Landes und der Bevölkerung anvertraut und dafür die örtlichen Schützenabteilungen unterstellt sind.

In schweren Zeiten haben es gerade die Schützen nicht leicht. So verpflichtet sie eine kurfürstliche Verordnung von 1633 - mitten im 30-jährigen - bei Annäherung streifender Rotten Alarm zu schlagen, das auf frischer Tat ertappte Gesindel festzunehmen und notfalls gar zu töten. Amtsfrone und Amtsführer - wie eben jener Heinrich Schröder aus Sinsen - sind jederzeit befugt, die Schützen des Kirchspiels zur Bekämpfung von Bandenunwesen und Bränden einzusetzen.